Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 13 (1995)

Heft: 2

Artikel: Das "Victoriahaus" in Basel

Autor: Rieder, Marilise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das «Victoriahaus» in Basel

Im botanischen Garten der Universität Basel steht, gestützt von hölzernen Balken, die es vor dem Einsturz bewahren, das ‹Victoriahaus›. Es ist ein Gewächshaus für tropische Pflanzen, im Speziellen entworfen zur Haltung der grössten Seerosenart, der *Victoria regia*.

1837 wurde diese Seerosenart vom englischen Botaniker John Lindley (1799–1865) zu Ehren von Königin Viktoria, die damals noch nicht lange das Britische Reich regierte, ‹Victoria regia› genannt und botanisch beschrieben. Entdeckt hatte sie aber der deutsche Zoologe und Botaniker Eduard Friedrich Poeppig (1798–1868) auf seiner letzten grossen Reise zur Erforschung des Amazonasstroms. Heute heisst die Pflanze denn auch *Victoria amazonica (Poeppig) Sowerby*. James de Carle Sowerby (1787–1871), englischer Naturforscher, Zeichner und Maler, Sekretär der Royal Botanical Society, hat die Erinnerung an den Entdecker und Erstbeschreiber der Seerose aus Amazonien wieder aufgefrischt und ihn zu seinem Recht kommen lassen.

1840 keimten im Botanischen Garten von Kew (London) zum ersten Mal in Europa Samen, doch gingen die Pflanzen bald wieder ein. Es wurde ein zweiter Versuch unternommen und Sir William Hooker, der Direktor von Kew, gab auch Pflänzlinge an Joseph Paxton, den sehr begabten Gärtner und Architekten des Duke of Devonshire in Chatsworth. Paxton hatte ein Gewächshaus ganz aus Eisenrahmen und Glas konstruiert, das grösste seiner Zeit. Dank des wärmeren Wassers und des vermehrten Lichteinfalls konnte er 1848 eine *Victoria amazonica* zum Blühen bringen.

Die Riesenseerose wurde nun zur beliebten Sensation der botanischen Gärten; begreiflicherweise, denn ihre Schwimmblätter können einen Durchmesser von bis zu 2½ Metern erreichen. Ein Netz von stacheligen Rippen und von Luftkammern auf der Unterseite gibt den Blättern genug Auftrieb und Kraft, ihr aufwärts gebogener Blattrand soviel Stabilität, dass sie mit einigem Gewicht belastet werden können. Paxton hatte schon einmal ein Kind auf ein Schwimmblatt gesetzt, und die gleiche Belastungsprobe vollzog man auch im Basler Garten mit einem Kind des Gärtners auf seinem Kinderstühlchen; eine Fotografie hielt dieses Ereignis im Victoriahaus fest.

Die stark duftenden Blüten gehen meist am Abend auf und verfärben sich im Lauf der dreitägigen Blühzeit von weiss über rosa zu purpurrot. Nach dem Verblühen und dem Samenansatz tauchen sie wieder unter. Die Samen sind essbar; die Eingeborenen des Amazonasgebiets sammeln sie und zerreiben sie zu Mehl.

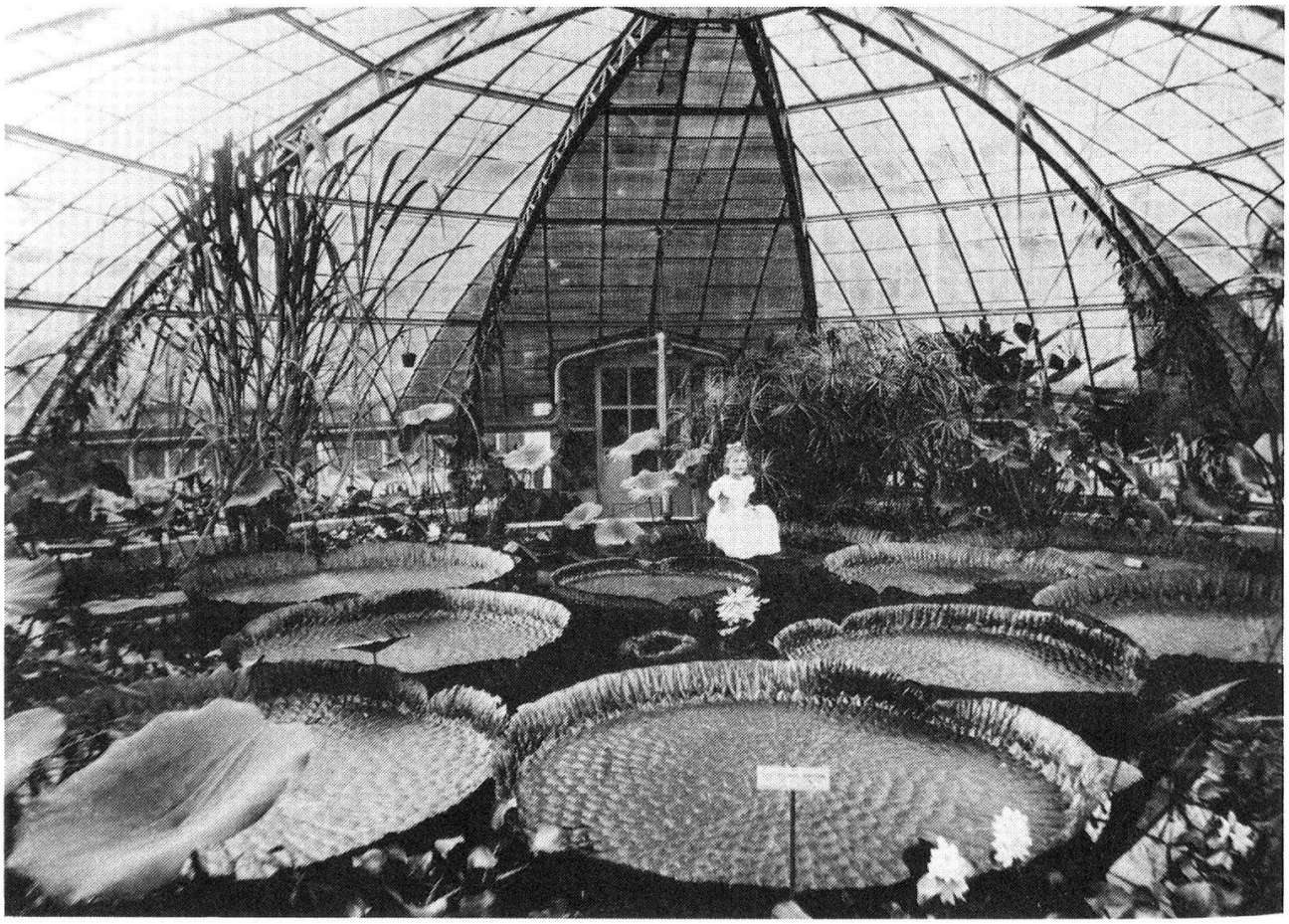
Das Basler Victoriahaus entstand in der Zeit von 1896–1898 bei der vierten Verlegung des Universitätsgartens auf den einstigen Spalengottesacker. Sein zehneckig-symmetrischer Bau mit dem Warmwasserbecken weist es als typisches und zweckmässiges ‹Victoriahaus› aus. Heute ist es der letzte Rundkuppelbau dieser Art in Mitteleuropa! Obwohl seine Kuppel neben dem erdrückend nah erbauten neuen Lesesaal der Universitätsbibliothek nur noch bescheiden wirkt, ist es als Zeuge des viktorianischen Zeitalters zu begreifen. Einer Zeit also, in der die Entwicklung der Eisenkonstruktion für den aufkommenden Dampfschiffbau auch den Architekten Möglichkeiten bot, Palmen- und Gewächshäuser ganz aus Metallrahmen und

Glas zu bauen und es somit möglich wurde, tropische Pflanzen hierzulande zu halten. Es war eine «goldene Zeit» für die Botanischen Gärten. Naturforscher wurden ausgeschickt, um Pflanzen zu entdecken und zu sammeln.

Marilise Rieder

Bibliographie:

Bazin, Germain: Du Mont's Geschichte der Gartenbaukunst. Köln 1990.
Blunt, Wilfried: The Art of Botanical Illustration. London, reprinted 1971.
Heitz-Weniger, Annekäthi: Botanische Gärten – Schönheit und Wissenschaft. in Ruoff, Eva: Gartenführer der Schweiz, Fribourg 1980.
King, Ronald: The World of Kew. London 1976.
Thacker, Christopher: Die Geschichte der Gärten. Zürich 1979.
Zander: Handwörterbuch der Pflanzennamen. Stuttgart 1993.



Belastungsprobe eines *Victoria regia*-Blattes im botanischen Garten der Universität Basel mit dem Kind eines Gärtners, Anfang 1900. Archiv des Botanischen Institutes der Universität Basel.